

Parlament kämpft um Freiflächen

Kriens Die Gemeinde braucht mehr Schulraum. Auch wenn der Gemeinderat langfristig feste Neubauten plant, will er kurzfristig mit mobilen Bauten weiterarbeiten. Doch der Einwohnerrat hat genug davon.

Beatrice Vogel
beatrice.vogel@luzernerzeitung.ch

In den nächsten Jahren werden in Kriens die Schülerzahlen wachsen, schon in fünf Jahren soll es 2000 Primarschüler geben, heute sind es deren 1400. Dies ist unter anderem der regen Bautätigkeit geschuldet, allen voran im Gebiet Luzern Süd. Der Gemeinderat zieht deshalb den Bau eines neuen Schulhauses in Luzern Süd in Erwägung. Zuvor sollen aber die bestehenden Schulanlagen ausgebaut werden. Insbesondere die Schulhäuser Kuonimatt und Roggern sollen erweitert werden (wir berichteten).

Der Einwohnerrat unterstützt diese Stossrichtung mehrheitlich, wie sich gestern bei der Behandlung des Planungsberichts Schulraum zeigte. Es brauche mehr Schulraum, so der Tenor, wobei zunächst die bestehenden Schulanlagen erweitert und nicht auf Vorrat gebaut werden soll. Die meisten Fraktionen sprachen sich zudem dafür aus, künftig mehr auf feste statt auf module Schulbauten zu setzen. Zudem machen sich die Parlamentarier Sorgen über die Kosten.

Nicht wirklich zufrieden waren die Linken. «Mir scheint, wir haben die Entwicklung ein wenig verschlafen», sagte Raphael Spörri (SP). Durch das Wachstum in den Entwicklungsgebieten brauche es möglichst bald Schulraum. Die Frage sei allerdings wo, ohne Freiflächen zu strapazieren, und wie er finanziert werden soll. «Wir müssen jetzt mit fixen Bauten anfangen, damit die mobilen Bauten bald abgebaut werden können», so Spörri.

Dauerhafte Lösungen gefordert

Die Grünen echauffierten sich über die «180-Grad-Kehrtwende» des Gemeinderats. «Einst hiess es, dass die mobilen bald durch feste Bauten ersetzt werden. Jetzt will der Gemeinderat ein Modul von der Krauerwiese ins Kuonimatt verlegen», sagte Bruno Bienz (Grüne). Auch, dass ein Modul auf der Krauerwiese stehen bleiben soll, sorgte bei Bienz für Kritik: «Das widerspricht der Strategie, dass die Aufenthaltsqualität der Grünflächen erhöht werden soll.»

Obwohl die bürgerlichen Fraktionen der Schulraumpla-

nung grösstenteils ihr Wohlwollen aussprachen, bemängelten auch sie das Verschwinden von Freiflächen durch module Schulbauten. Die Freiräume bei Schulhäusern sind ein viel diskutiertes Thema in Kriens, in der Kuonimatt wehrt man sich gegen den neuen Modulbau auf grüner Wiese. Auch die Krauerwiese, auf der

aktuell zwei Modulbauten stehen, ist ein solcher Fall. «Man hat uns versprochen, dass die Krauerwiese nach einigen Jahren wieder frei wird. Dass dort nun ein Modul stehen bleiben soll, können wir nicht akzeptieren», sagte Judith Mathis (CVP). Bei einem längeren Verbleib des Modulbaus müsse die Grünfläche ersetzt

werden. Mathis stellte einen Antrag auf Bemerkung, dass in unmittelbarer Nähe der Krauerwiese eine Ersatzfläche zu Verfügung gestellt wird – die Bemerkung wurde vom Rat überwiesen – und er reichte auch gleich ein Postulat zum selben Thema ein.

Gemeinderätin Judith Luthiger (SP) fragte als Reaktion dar-

auf: «Wie wollen wir Schulraum bauen, wenn keine Flächen verloren gehen dürfen?» Kriens müsse für die neuen Schüler bereit sein. Zudem seien die meisten Ausbauten seit drei Jahren angedacht. Langfristig seien für die Kuonimatt Fixbauten geplant. Der Modulbau auf der Krauerwiese bleibe vorläufig stehen, weil unter anderem neue Kindergärten geschaffen werden müssen. «Die Module ermöglichen eine gewisse Flexibilität, die wir derzeit brauchen.»

Der Rat überwies zudem drei Protokollbemerkungen der Kommission für Bildung, Soziales und Gesundheit. So soll erstens abgeklärt werden, ob eigene Landreserven im Bereich Meiersmatt für ein Sekundarschulhaus verwendet werden könnten. Zweitens soll der Gemeinderat die Gespräche mit den Investoren der Pilatusarena vertiefen, damit die geplante Saalsporthalle für den Schulsport genutzt werden kann, denn: Auch Turnhallen werden knapp. Drittens soll Land in Luzern Süd für einen allfälligen neuen Schulstandort gesichert und eine Zusammenarbeit mit der Gemeinde Horw geprüft werden.

Was kostet der Hort-Ausbau?

Kriens Der Einwohnerrat behandelte gestern den Planungsbericht Tagesstrukturen. Dieser sieht vor, dass dereinst an allen Schulstandorten ein Angebot an Tagesstrukturen besteht (Ausgabe vom 2. Juni).

Heute gibt es in den Schulhäusern Kuonimatt, Gabeldingen und Obernau nur Mittagstische. Diese sollen durch Tagesstrukturangebote am Morgen und Nachmittag erweitert werden. Der Gemeinderat will – vor allem aus finanziellen Gründen – alle zwei Jahre einen neuen Hort in

Betrieb nehmen. Das Parlament erklärte sich prinzipiell einverstanden mit diesem Vorgehen. Nicht nur die SP betonte, dass ein gutes Tagesstrukturangebot zur Standortattraktivität beitrage.

Nur Personalkosten ausgewiesen

Jedoch bemängelten mehrere Fraktionen, dass die konkreten Kosten im Bericht nicht ausgewiesen sind. Nur die erwarteten Personalkosten sind darin enthalten. «Wir wollen den Ausbau der Tagesstrukturen nicht verhin-

dern, wenn der Bedarf dafür ausgewiesen ist. Aber wir können nicht erhebliche Investitionen zustimmen, ohne dass diese klar ausgewiesen sind», sagte etwa Leo Sigg (GLP). Von Seiten der CVP hiess es zudem, es fehlten Zahlen, wie viele Hortplätze es überhaupt brauche.

Bildungsvorsteherin Judith Luthiger (SP) erklärte, der Gemeinderat wolle das Finanzielle im Aufgaben- und Finanzplan ausweisen. «Sie werden im Rahmen der Budget-Diskussion darüber entscheiden können.» (bev)

Sie tauschen Schreibtisch gegen Bauhelm und Arbeitshose

Jobtausch Zwei Mitarbeiterinnen der Hochschule Luzern verlassen für einen Tag ihr gewohntes Arbeitsumfeld, stürzen sich in Arbeitskleider und packen auf einer Baustelle mit an. Kann das gut gehen? Ein Besuch vor Ort.

Kommandos werden einander zugerufen, Hammerschläge und das Geräusch von kreischenden Bohrmaschinen erfüllen die Luft, ab und zu kracht es gewaltig. Auf der Baustelle an der Udligenswilerstrasse 66 in Adligenswil herrscht Hochbetrieb. Aber nicht Normalbetrieb: Die Bauarbeiter haben zwei «Bürogummis» zur Verstärkung erhalten. Petra Spichtig und Sarah Zumerle heissen die beiden Frauen, die für einen Tag Schreibtisch und Bürokleidung gegen Schaufel und Bauhelm getauscht haben.

Petra Spichtig und Sarah Zumerle nehmen an der siebten Impulswoche teil, die vom Netzwerk «Unternehmen Verantwortung» organisiert wird (siehe Kasten). Die beiden Sachbearbeiterinnen, die bei der Hochschule Luzern in der Abteilung Weiterbildung arbeiten, sind vor allem aus Neugier nach Adligenswil gefahren. Die Arbeit auf der Baustelle sei ein Kontrast zum Büroalltag, so die 37-jährige Sarah Zumerle. «Mich interessiert, was auf einer Baustelle so abläuft. Und natürlich will ich auch selbst anpacken», sagt Petra Spichtig.

«Mein Umfeld war ziemlich überrascht»

Dieser Wunsch wird sogleich erfüllt. Um 6.30 Uhr wartet die erste Aufgabe auf die beiden: Schalungsplatten müssen abgeschliffen werden. Sofort machen sich die an die Arbeit. Mit konzentrierten Mienen gleichen sie unebene Stellen aus, danach heben sie die schweren Platten auf eine Holzpalette. Nicht unbedingt eine Arbeit für zierliche Frauen. «Mein Umfeld war überrascht, dass ich mich auf den Jobtausch einlasse. Schliesslich bin ich nicht



Petra Spichtig (hinten) und Sarah Zumerle schleifen Schalungsplatten ab.

Bild: Pius Amrein (Adligenswil, 27. Juni 2018)

gerade ein Muskelprotz», erzählt Petra Spichtig schmunzelnd. Um dennoch für die körperliche Arbeit gewappnet zu sein, hat sie vorgesorgt: Pausensandwich und Teigwarensalat sollen der 47-jährigen Rothenburgerin die nötige Energie liefern.

Es ist 9 Uhr. Zeit für eine Znünpause in der Baracke. Petra Spichtig packt ihr Sandwich aus,

ihre Bürokollegin begnügt sich mit einem Kaffee. Die anderen Bauarbeiter nicken den beiden Frauen zu. Es sei schade, dass es kaum Frauen auf dem Bau gebe, meint einer von ihnen. Umso mehr freut man sich über die zwei neuen Gesichter. Der 27-jährige Juan aus Argentinien sieht den Jobtausch als Chance, Vorurteile aus dem Weg zu räumen. Viele

Leute würden Bauarbeiter mit einem groben Umgangston und schlechten Manieren in Verbindung bringen. Das sei schade. Sarah Zumerles erster Eindruck fällt in der Tat positiv aus: «Die Atmosphäre hier auf der Baustelle ist angenehm. Die Arbeiter scheinen super miteinander auszukommen.» Nicht nur Bauarbeiter, auch Bürolisten seien mit Kli-

schees konfrontiert, sagt sie weiter: «Viele meinen, wir würden ständig Kaffeepausen machen und unproduktiv arbeiten.» Zu Unrecht, wie sie findet. Ihre Bürokollegin Petra Spichtig ergänzt: «Auf der Baustelle braucht es Muskelkraft, im Büro ist die Arbeit kopfflastig.»

Sarah Zumerle fände es «cool», wenn nächstes Jahr ein

Für mehr soziales Engagement

Impulswoche Interessierte sollen neue Berufswelten können, das ist das Ziel der Impulswoche. Sie findet alljährlich im Juni statt. 34 privatwirtschaftliche Firmen und Non-Profit-Organisationen haben dieses Jahr am Projekt teilgenommen. Es stand eine breite Palette an sozialen und wirtschaftlichen Projekten zur Auswahl.

Die Organisatoren erhoffen sich vom Projekt einen besseren Austausch zwischen wirtschaftlichen und gemeinnützigen Unternehmen. Zudem soll die Freiwilligenarbeit gefördert und der individuelle Horizont der Teilnehmenden erweitert werden. Durchgeführt wird die Impulswoche vom Netzwerk «Unternehmen Verantwortung». Dieses wurde von der Eidgenössischen Kommission für Technologie und Innovation dem Institut für Soziale Arbeit der Hochschule Luzern sowie einigen Zentralschweizer Unternehmen gegründet. Ziel des Netzwerkes ist die Stärkung des gesellschaftlichen Verantwortungsbewusstseins von lokalen Unternehmen. (ih)

Bauarbeiter Büroluft schnuppern käme. Doch zuallererst müssen die beiden ihre Aufgaben auf der Baustelle zu Ende bringen. Die Znünpause ist vorbei. Ein Arbeiter ruft ihnen zu: «Hopp, an die Arbeit – die Schalungsplatten warten!»

Ines Häfliger
stadt@luzernerzeitung.ch